

Lieferung von insgesamt 10 Düngemittelfabriken mit Europa, den USA und Japan aufgenommen. 8 dieser Fabriken werden nun von der US-amerikanischen Firma Kellogg-Engineering geliefert. Die restlichen beiden sollen von den japanischen Firmen Sani Toa Kagaku und Toyo-Engineering geliefert werden. Es ist eine Tagesproduktion von 1000 t Ammoniak für beide Fabriken vorgesehen. Die Lieferbedingungen wurden von den beiden Firmen nicht bekanntgegeben.

China hat zwar vor kurzem in Shantung, Yünnan, Hopei und Peking große Düngemittelfabriken fertiggestellt, will aber nun mir dem Kauf von Kapazitäten für eine Tagesproduktion von 10.000 t Ammoniak die bisher bestehende Abhängigkeit von der Einfuhr von Düngemitteln (insbesondere aus Japan) weiter vermindern (Nikei, 11.3.74).

(84) Düngemittelverhandlungen mit Japan

Eine japanische Delegation der Düngemittelproduzenten erreichte in Peking in Verhandlungen mit Vertretern der Chemie Impex die chinesische Zustimmung zu einer 50%igen Preiserhöhung für die Lieferung von Ammoniumsulfat (Jan.-Juni 1974 260.000 t) und Harnstoff (Jan.-Juni 1974 830.000 t). Die Chinesen machten auch das Zugeständnis, daß Japan 65.000 t Ammoniumsulfat statt im Juni erst im Juli liefern könne. Die Änderung der Lieferbedingungen war durch die Erdölkrise notwendig geworden (Nikei, 28.2.74).

(85) Preiserhöhung bei Soba für Japan 160%

Die chinesische Impex-Gesellschaft für Getreide, Öl und Lebensmittel hat in Verhandlungen mit den japanischen Importeuren eine Preiserhöhung von durchschnittlich 160% für Soba durchgesetzt. Soba, eine Grundlage für Suppen, gilt in Japan als Grundnahrungsmittel. Dies soll von den Chinesen als Argument anerkannt worden sein dafür, daß die Preissteigerung geringer ausfiel als die Preissteigerung für Weizen auf dem Weltmarkt (200%). Weizen ist Ausgangsprodukt für Soba. Umgesetzt wurden 21.000 t Soba für umgerechnet etwa 8 Mio. DM (Nikei, 6.3.74).

(86) Unterseekabel zwischen Japan und China

Mitte März schickte das japanische Unternehmen Kokusai Denshin Denwa eine Delegation zu einem dritten Treffen über die Verlegung eines japanisch-chinesischen Unterseekabels nach Peking. Auf der Konferenz, die drei Wochen dauern wird, soll der endgültige Entwurf eines Abkommens über die Verlegung und Wartung eines Unterseekabels mit dem städtischen Post- und Fernmeldeverwaltungsbüro in Shanghai ausgearbeitet werden. Die ozeanographischen Vermessungsarbeiten sind bereits abgeschlossen. Außerdem ist beschlossen worden, in Shanghai und Amakusa, Provinz Kumamoto, Terminals für das Unterseekabel einzurichten (JIJI Press, 20.3.74).

(87) Verstehen und Freundschaft

Unter dieses Motto wurde die vom 13. Juli bis 13. August im Weltausstellungspark in Osaka stattfindende China-Aus-

stellung gestellt. Das vorgesehene Emblem ist unten abgebildet. Motto und Emblem sollen auch für die Nachfolgeausstellung in Tokyo vom 12. September bis 10. Oktober verwendet werden (Nikei, 6.3.74).



TAIWAN

(88) Taipei rechnet noch immer mit Revolte in China und mit Sturz des Regimes

In einem Interview mit dem Chef des Hong Konger Büros der "Time", Roy Rowan, gab der Ministerpräsident von Taiwan folgende Erklärungen im Hinblick auf die Lage auf dem Festland ab: Auf die Frage Rowans, wie er die derzeitige Lage in der Volksrepublik beurteilt, antwortete Chiang, man dürfe die Kulturrevolution nicht nur oberflächlich sehen, sondern müsse tiefer in die Materie eindringen. Mao verfolge drei Ziele: Er wolle die traditionsgebundene chinesische Kultur durch sein Denken ersetzen, die Führung über alle kommunistischen Parteien der Welt an sich reißen und Herrscher über alles auf dem Festland werden. Zur Erreichung dieser Ziele sei ihm jedes Mittel recht. Hauptziel bei der Beseitigung der chinesischen Kultur sei ihre eigentliche Verkörperung, Konfuzius. Der Konflikt zwischen dem Volk und den kommunistischen Obristen werde sich in naher Zukunft ausweiten. Er, Chiang, sei überzeugt, daß die Bevölkerung revoltieren und das kommunistische Regime zu Fall bringen werde. Die gegenwärtigen Unruhen seien die Folge der Intensivierung der chinesischen Kontakte mit dem Ausland und außerdem das Ergebnis der Schwäche des Regimes. Die laufenden Kampagnen seien der Versuch, die Nachwirkungen solcher Kontakte zu beseitigen.

Für seine Regierung scheidet eine Zwei-China-Politik nach wie vor aus (CNA, 8.3.74, abgedruckt in MD Asien vom 12.3.74, S.4).

HONG KONG

(89) Auswirkungen der Rohstoffkrise in Hong Kong

Die seit Mitte 1973 herrschende Rohstoffverknappung für die Hersteller von Kunststoffartikeln, die sich im Herbst durch das Ölembargo der arabischen Staaten weiter verstärkt hat, führte in Hong Kong u.a. zu einer schweren Krise der dortigen Spielwarenindustrie. Seit August 1973 mußten in der britischen Kronkolonie 300 Spielwarenhändler, darunter zwei alteingesessene Unternehmen, ihre Tore schließen. Kein Wunder; waren doch die Rohstoffpreise auf über 400% angestiegen. Auch die Preise für Packmaterial und die zum

Druck benötigten Papiere verdoppelten sich bis zum Jahresende 1973.

Gerade Hong Kong, das seine billigen Arbeitskräfte und die hohe Geschicklichkeit bisher dazu nutzen konnte, aus eingeführten Rohstoffen Fertigprodukte herzustellen, ist in seiner wirtschaftlichen Existenz durch die Rohstoffverteuerung gefährdet. Die Spielwarenindustrie gibt hierfür nur ein erstes Zeichen..... Ob Hong Kong sich allein mit Leistungen aus dem tertiären Sektor (Bank- und Versicherungswesen, Touristik) über Wasser halten kann, ist eine andere Frage.

(90) China - Hong Kong, dauerhafte Beziehungen

China plant zwei gigantische Öllagertanks, um sein Versprechen gegenüber der britischen Kronkolonie einzulösen, jährlich 300.000 t Öl zu liefern. Auch soll in Hong Kong ein größerer Container-Terminal angelegt werden. Ferner ist geplant, Bahn- und Straßenverbindungen zwischen China und Hong Kong auf beiden Seiten der Grenze zu verbessern.

Daraus geht klar hervor, daß Peking Hong Kong immer noch als bequeme und lohnende Basis für jenen Zwischenhandel betrachtet, der sich letztes Jahr sogar verdoppelt hat, und zwar auf 1,700 Mio. HK Dollar. Offensichtlich bevorzugt man - aus ideologischen Gründen - einen weitgehenden Reexport durch Hong Kong vor direkten Verhandlungen mit ausländischen Repräsentanten, die in Peking leben. Immer noch steht ja die Parteilinie einer allzu starken Ausbreitung fremder Elemente in Chinas Hauptstadt entgegen.

Schon während des "Canton-Systems" in der ersten Hälfte des 19. Jh. war die Gegend der "Vierzehn Fabriken" vor Kuangchou zu einem Ausländerviertel ausgestaltet, dessen Existenz dafür bürgte, daß ausländische Elemente vom chinesischen Leben ferngehalten und nur über bestimmte institutionalisierte Organisationen kontaktiert wurden. Cum grano salis hat Hong Kong lange Jahre diese Funktion nach 1949 übernommen. Offensichtlich ist Peking gesonnen, von dieser Politik vorerst noch nicht abzurücken.